Goldmeile setzt auf **Prävention**

Die Zürcher Bahnhofstrasse gilt weltweit als «Goldmeile» und ist damit Anziehungspunkt für shoppingfreudige und illustre Konsumenten. Aber auch zwielichtige Gestalten haben es auf die Reichtümer abgesehen. Die Gewerbetreibenden im Quartier schützen sich mit einem mehrstufigen Sicherheitssystem. Wie dieses System ineinander spielt zeigen die Recherchen vor Ort. «protect-it» begleitete ein Team der privaten Sicherheitsgesellschaft Protectas AG.

Es liegt der letzte, kühle Nachtschatten über der City. Zürichs Strassen wirken leer und grau. Die Schritte klingen hohl in den Häuserschluchten. Die glamouröse Bahnhofstrasse präsentiert sich so frühmorgens: Verschlossen, vergittert, verschlafen.
Während Strassenreiniger die Trottoirs fegen, tauchen uniformierte Männer wie aus dem Nichts auf. Es sind die Schutzleute der Protectas AG, die eigentlichen «Schlüsselherren» dieses Stadtteils. Denn ohne sie kommt selbst ein Bankier nicht in seine Bank und damit auch nicht an seinen Arbeitsort. Was nun folgt, läuft zielstrebig, ruhig und umsichtig ab. Ein gut geprobtes Morgenritual. Schutzleute und Angestellte schliessen gemeinsam die Bank, die Bijouterie, das Designerkleidergeschäft auf. Man kennt sich beim Namen. Nach der Schlüsselprobe wartet die Alarmanlage, dann folgt ein erster Rundgang durch die Räumlichkeiten und erst danach betreten die Mitarbeiter ihre Arbeitsstätte.

Mobile Patrouille

Während hinter Gittern die Auslagen der Schaufenster mit teuren Preziosen ausgelegt werden, befindet sich der Schutzdienst bereits auf Patrouille.
Es werden Pontons in den Boden versenkt, Schaufenster, Türen und Umgebung gecheckt.
Liegt nichts an, ist nirgendwo eine Spur von Randalen oder Einbruch zu sehen, erfolgt die zweite Runde. Jetzt sind alle Geschäfte geöffnet und bereit, Kunden zu empfangen. Diese schlürfen allerdings zu dieser Zeit lieber ihren Morgenkaffee, als sich ins Shoppingvergnügen zu stürzen. Diese Ruhe vor dem Sturm nutzen die Sicherheitsleute und informieren die Mitarbeiter ihrer Kunden über mögliche Trickdiebe und Betrüger in der Stadt.
Dank der engen Zusammenarbeit von Mitarbeitern der bewachten Geschäfte und Sicherheitsleuten der Protectas konnte in den vergangenen Monaten einiges an Betrügereien verhindert und im Dezember sogar ein Raubüberfall vereitelt werden.

Doorman

Die Geschäfte mit teuren und exklusiven Waren haben auch in ihrem Innern für Bewachungspräsenz gesorgt. Jeweils ein Sicherheitsmann amtet als so genannter «Doorman». Er lässt die Kundschaft einzeln ein und überwacht dabei auch gleichzeitig die Schaufenster, den Tresor und den Kassenbereich.
Durch die konsequente Präsenz der Protectas-Schutzmänner haben die Kunden mehr Ruhe, und auch wenn diese gekaufte Sicherheit etwas kostet, lohnt es sich, das zeigt der gute Geschäftsgang der Bahnhofstrasse.

Erfolgsmodell

Die edlen Geschäfte der Bahnhofstrasse sind über dieses mehrstufige Sicherheitssystem gut beschützt. Die zusätzlichen mobilen Streifen der Schutzpatrouille können im Rayon jederzeit auftauchen, so ist es kein Wunder, dass die Zahl der Betrug- und Überfallversuche in diesem Quartier drastisch abgenommen hat. Selbstverständlich funktioniert das alles nur, weil die Zusammenarbeit zwischen privater Bewachungsfirma, den örtlichen Behörden und der Polizei ausgezeichnet funktioniert. Man kennt sich, informiert sich gegenseitig und unterstützt einander.
Die Bahnhofstrasse und die Seitengassen gelten nun bei Sicherheitsinsidern als ruhig. Ein Modell, das man auch gerne auf andere Städte ausweiten würde.

Connie de Neef

Daniel Brünisholz,

Protectas Supervisor im Bereich Schutz- und Anlassdienste

Was fasziniert Sie an ihrem Job?
Die moderne Bewachung ist kein Wächterdienst mehr. Die Schutzaufgaben, welche die Protectas übernimmt, sind Teil eines ganzheitlichen Sicherheitskonzepts. Je nachdem schützen wir Geschäftsbetriebe, Industriekomplexe, aber auch Einzelpersonen.

Was ist ihre Aufgabe im Sicherheitskonzept?
Wir sind vor allem präventiv tätig, d.h. wir verhindern Brände, techn. Pannen oder Einbrüche. Wir können aber auch Verkehrsleitaufgaben, z.B. an Grossanlässen, übernehmen, Einzelpersonen schützen oder wie hier als Sicherheitspatrouillen im Quartier für Ruhe und Ordnung sorgen.

Das klingt ähnlich wie bei der Polizei, was unterscheidet Euch?
Die Polizei ist Staatsgewalt und darf Verhaftungen oder Personenüberprüfungen vornehmen, wir dürfen das nicht und arbeiten in einem solchen Fall mit der Polizei zusammen. Unsere Aufgabe ist es ja auch vielmehr, eine Krise zu verhindern. Mir persönlich gefallen auch die flachen Hierarchien in unserer Firma besser, zudem kann ich auch als Kader immer noch Dienst vor Ort absolvieren, beides macht meine Arbeit interessant und abwechslungsreich.

Aber sie tragen auch eine Waffe!
Das ist richtig, Männer, welche Patrouillendienst leisten, sind bewaffnet und haben auch eine Schiess- und Nahkampfausbildung absolviert.

Christian Innauen,

Bereichsleiter mobiler Schutz

Wie wird man Sicherheitsmann bei der Protectas?
Selbstverständlich braucht es einen guten Leumund. In einem Assessment prüfen wir körperlich Fitness und die Eignung zum Beruf. Unser Personal rekrutiert sich gleichermassen aus Akademikern und Berufsleuten. Wenn jemand aber aus dem Sicherheitsbereich kommt, vielleicht beim Militär war, bei der Feuerwehr oder ähnlichen Berufsfeldern, ist der Einstieg und die Karrieremöglichkeit leichter.

Welche Ausbildung wird absolviert?
Jeder neue Mitarbeiter erhält eine Fachausbildung in technischen Belangen, Berufsethik, erste Hilfe, Brandverhütung, Verkehrssignalementslehre, Rechtskunde und Sozialkompetenz. Auch die praktische Ausbildung erfolgt in mehreren Phasen und wird begleitet. Zudem ist Protectas Gründungsmitglied des VSSU (Verband Sicherheitsdienstleistungs-Unternehmen) und unterstützt ihre Mitarbeiter darin, die Berufsprüfung für den/die Fachmann/Fachfrau für Sicherheit und Bewachung zu absolvieren und einen eidgenössischen Fachausweis mit BBT-Diplom (Bundesamt für Berufsbildung) zu erlangen.

Wie gross ist der Frauenanteil in der Protectas?
Der Beruf ist immer noch eine Männerdomäne, bei uns sind es gerade mal 10% Frauen.
Ist das so, weil ihr Beruf gefährlich ist? Sie selbst haben ja gerade kürzlich auf einer Patrouille einen Raubüberfall vereitelt.
Nein, so ist es nicht. Wir arbeiten im Bereich der Prävention, ein Überfall, wie ich ihn erlebt habe, wollen wir lieber verhindern als vereiteln. Der geringe Frauenanteil hat wohl mehr mit den subjektiven Erwartungen unserer Kundschaft zu tun, als mit Fähigkeiten. Die Kunden fühlen und glauben sich sicherer, wenn ein grosser Mann ihr Geschäft bewacht.

Noch einmal nachgehakt, wie war das mit dem Überfall genau?
Ja, dieser Fall ist ein Beispiel für die fein abgestimmte Zusammenarbeit zwischen Kunde, Schutzfirma und Polizei. Unser Kunde hat nämlich schon sehr früh, beim Betreten des fraglichen Subjekts in die Geschäftsräumlichkeiten, den Alarm ausgelöst. Irgendetwas erschien ihm an dem vermeintlichen Kunden auffällig. Trotzdem, auch bei sofortigem Alarm bleiben dem Schutzdienst nur wenige Sekunden, um in das Geschehen einzugreifen. Ich war gerade auf mobiler Patrouille in der Nähe, habe meine Kollegen im Umfeld alarmiert, koordiniert und auch die Polizei aktiviert. Als ich vor dem betroffenen Geschäft ankam, erkannte ich, dass im Innern der Überfall bereits im Gange war. Um eine allfällige Geiselnahme zu verhindern, habe ich mich im Aussenbereich bei der Tür versteckt und konnte den Räuber beim Verlassen des Geschäfts stellen, festnehmen und der Polizei übergeben. Solche Situationen erleben wir nicht häufig, aber wenn sie geschehen, sind wir vorbereitet und können so reagieren, dass wir unseren Auftrag wahrnehmen. Das macht diesen Beruf so erfüllt.